

Deutschland, deine Schwächen

Die deutsche Wirtschaft ist traditionell in der Industrie stark, so wie der deutsche Finanzsektor bei Zinsanlagen groß ist. Aber die Zukunftsfelder IT und Eigenkapitalkultur fristen ein Mauerblümchendasein.

Seit geraumer Zeit wird über die Schwäche der deutschen Wirtschaft auf dem Gebiet der Informationstechnologien geklagt. Zuletzt hatte sich sogar die Bundeskanzlerin hierzu besorgt zu Wort gemeldet. Veranschaulicht wird die Situation durch die Dominanz amerikanischer Anbieter auf diesem Gebiet. Im Falle des Internets ist die Vorherrschaft amerikanischer Unternehmen für jedermann greifbar. Nahezu jedes Kind kennt und benutzt heute Google, ebay, Amazon, Apple und Microsoft-Software, um am digitalen Leben teilzunehmen. Was die Hardware angeht, so spielen auf diesem Feld asiatische Anbieter vorherrschende Rollen. Europäische Hersteller besetzen bestenfalls Nischen und gehören selten zu den größten Anbietern.

Die deutsche Wirtschaft ist traditionell in der Industrie stark, so wie der deutsche Finanzsektor bei Zinsanlagen groß ist. Aber die Zukunftsfelder IT und Eigenkapitalkultur fristen in Deutschland ein Mauerblümchendasein. Au-

genscheinlich wird in Berlin gar nicht gesehen, dass die großen amerikanischen Erfolgsgeschichten im Bereich der digitalen Wirtschaft nur möglich waren und sind, weil die Finanzmärkte dafür die Eigenkapitalfinanzierung bereitstellen. Amazon konnte, obwohl das Unternehmen bislang kaum jemals etwas verdient hat, so groß und damit dominant wer-



den, weil die Aktienmärkte an das Unternehmen glaubten und es entsprechend finanzierten. Nicht anders sieht es bei Tesla, dem kalifornischen Hersteller von Elektroautomobilen aus, der ebenfalls noch nie Geld verdient hat. Doch inzwischen weist Tesla eine Marktkapitalisierung auf, die bereits fast halb so groß ist wie diejenige von VW. Und das, obwohl nicht einmal ein Zweihun-

dertstel der Fahrzeuge produziert wird, die die Wolfsburger herstellen. In Deutschland wären solche Entwicklungen angesichts einer tief verankerten, staatlich durchregulierten und steuerrechtlich gepflegten Eigenkapitalfeindlichkeit völlig undenkbar.

Vor einigen Tagen äußerte sich der Vorstandsvorsitzende von Airbus, Thomas Enders, dahingehend, dass Unternehmen in der Militärtechnik in Deutschland kaum noch zu betreiben seien. Das öffentliche Ansehen des Rüstungssektors sei in Deutschland dermaßen schlecht, dass der Standort Deutschland zunehmend ungeeignet sei, um solche Güter zu produzieren.

Interessanterweise hatte sich kurz zuvor der Aufsichtsratsvorsitzende der Deutschen Bank, Paul Achleitner, in Bezug auf die Bankenbranche ganz ähnlich geäußert. Seinerzeit führte Achleitner aus, was immer an Vorschlägen aus den Banken käme, die Öffentlichkeit und die Politik würde

ohne langes Zögern die Vorschläge allein schon deshalb ablehnen bzw. ihnen misstrauen, weil sie von Banken kämen.

Hier sieht man recht gut, was ideologische Scheuklappen bewirken können. Dabei waren es doch, abgesehen von der Commerzbank, in erster Linie staatlich betriebene deutsche Banken (West LB, Sachsen LB, Bayerische Landesbank etc.), die den deutschen Steuerzahler teuer zu stehen kamen, da man in den jeweiligen deutschen Landeshauptstädten an die vermeintlich üppig gefüllten internationalen Banktröge ran wollte. Hatte nicht obendrein die BILD-Zeitung die staatliche KfW als „dümmste Bank Deutschlands“ titulierte, nachdem das Institut noch am Tag nach der Lehman-Pleite Geld dorthin überwies? Mit einem Schmunzeln las ich diesbezüglich am letzten Wochenende, dass keine Institution derart viele Lobbyisten mit einem

Zugang zum Bundestag ausgestattet wie eben diese große staatliche Bank.

Solange die Sektoren Automobilbau, Chemie und Maschinenbau laufen und die Steuereinnahmen sprudeln, scheint man sich im großkoalitionären Berlin nicht weiter um derartige wirtschaftliche Belange kümmern zu wollen. Gleichwohl muss die Frage erlaubt sein, ob sich ein Industrieland den Abschied aus der Militärtechnik und die Durchreichung seines Finanzsektors in die internationale dritte Liga leisten kann. Bei der Energieversorgung ist die staatlich verordnete Deindustrialisierung bereits erkennbar gut vorangekommen und zugleich eine riesige staatliche Subventionsverteilungsmaschine angeworfen worden.

Vielleicht aber muss der Zusammenhang viel größer gesehen werden. Ein Land, das ausweis-

lich seiner geringen Geburtenrate keine Kinder will, das der Beteiligung an der Wirtschaft durch Aktien abgrundtief misstraut, das eine eher schwache Position in der Internetwirtschaft inne hat, das keine großen Großsportereignisse außer Fußball mehr ausrichten will, das keine Nukleartechnik verwenden will, welches der Rüstungsindustrie gegenüber feindlich gesonnen ist und das gegen fossile Brennstofftechnik ist, darf nicht nur darauf hoffen, dass sich Rohstoffpreisverfall, Negativzinsen und der Euroverfall möglichst dauerhaft fortsetzen.

Aus Chicago,



Dr. Christoph Bruns